



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 6.

Er scheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 17. Januar

Einschlagungspreis der 4spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1888.

### Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Amtsrichterstelle in Lötzingen dem Amtsrichter Maier in Nagold und die erledigte Platzstelle in Unterreichenbach, Defonats Calw, dem Biskar Alfred Sauberschwartz in Heubach, Defonats Kalen.

Gestorben: Louis Stähle, Müller, Dyingen; Marie Schmann, geb. Becker, Böblingen; Joseph Lohrer, Schneider, Seitingen; Ernst Unger, Oberroth; J. Bögele, Stiftungspfleger, Rainhardt; Franz Hippelstein, Bauunternehmer, Ellwangen.

### Französische Zustände.

Der französische Ministerrat hat am Dienstag beschlossen, den Untersuchungsrichter Bigneau seines Amtes zu entheben. Das Telegramm, welches diese Nachricht überbrachte, fügt dieser Meldung hinzu: „Bigneau hat die Untersuchung gegen Wilson geführt und im Uebermaß des Eifers, so sagt man, hochstehende Personen bloßgestellt.“

Diese Meldung hat eine sehr ernste und eine sehr lächerliche Seite. Die ernste ist, daß man überhaupt einen Untersuchungsrichter absetzt. Abgesehen von dem — hier übrigens nicht vorliegenden — Falle, daß ein Richter seines hohen Amtes nachweislich gewissenlos waltet, gilt bei allen zivilisierten Völkern — Franzosen ausgenommen — die Unabsehbarkeit der Richter als Fundamental-Rechtsgrundsatz. Der Richter soll nicht von der Regierung abhängig sein, sondern den Gesetzen und seinem Gewissen gemäß ohne Ansehen der Person Recht sprechen bezw. das Recht zu ergründen suchen. Dieser hohen Aufgabe würde der Richter nicht in allen Fällen nachkommen können, wenn er fürchten müßte, daß etwa sein höherer Orts nicht angenehmer Rechtspruch ihn persönlich in Unlegenheiten, wo möglich um Amt und Brot bringen könnte. In Deutschland beispielsweise hat man das oberste Tribunal, das Reichsgericht, nicht in Berlin, sondern in Leipzig errichtet, um so gewissermaßen auch die rein gesellschaftliche Einwirkung der hohen Reichsverwaltungsbekanntmachung auf die Mitglieder des höchsten Gerichts, allem Volke erkennbar, auszuschließen. In Frankreich dagegen, in der Republik, hat die jeweilig am Ruder befindliche Regierung in diesem Falle nicht zum ersten Male einen Richter abgesetzt. Im Jahre 1882 wurde der gesamte französische Richterstand durchgeföhrt und mehrere Hundert Richter, deren republikanische Gesinnung zweifelhaft war, wurden „in Ruhestand“ versetzt. Das ist die ernste Seite der Meldung.

Wir kommen nun zu der lächerlichen: Herr Bigneau hat im Ueberflusse mehrere hochstehende Personen bloßgestellt. Es wäre nicht lächerlich, wenn darin eine Bestätigung des Sprichworts zu finden wäre, nach welchem man die kleinen Diebe hängt, die großen aber laufen läßt. So liegt die Sache aber in Wirklichkeit nicht, denn im vergangenen Jahre hat man in Paris einen Grafen und Senator und einen General (d'Andlau und Caffarelli) ohne Rücksicht auf ihre hohe Stellung von Gerichtswegen und mit Zustimmung der Regierung an den Pranger der öffentlichen Verachtung gestellt. Was sind denn in Frankreich „hochstehende Personen“? Wer kann unter dieser Bezeichnung im vorliegenden Falle verstanden werden? Die Mitglieder der kaiserlichen und der königlichen Familie, welche über Frankreich geherrscht haben, nicht! Denn erstens sind sie ausgewiesen und zweitens würde die republikanische Regierung gar keinen Anlaß haben, sie zu schonen. Sollten vormalige Minister ge-

meint sein, deren es in Frankreich weit über hundert gibt? Ebenfowenig! Denn wer augenblicklich in Frankreich Minister ist, schont keinen Vorgänger, der ja immer noch Nebenbuhler ist. Boulanger schonte Sewal nicht, Ferron schonte Boulanger nicht! Grevy ist schon während seiner Präsidentschaft nicht geschont worden! Ist ihm doch neben vielem andern von radikaler Seite der Vorwurf gemacht worden, daß er gegen reichliche Geldentschädigung von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch gemacht habe!

Wer also in aller Welt sind nur jene „hochstehenden Personen“? Wenn man in Frankreich die höchste Staatsperson, den Präsidenten, ungestraft mit Kot bewirft, wenn man den Schwiegerjohn dieses Präsidenten bezichtigt, seinen Einfluß in schnöder und schamloser Weise zu zweideutigen Geschäften mißbraucht zu haben, wenn man einen General überführt, mit einem verkommenen Frauenzimmer Bestechereien und Wechfelschiebungen verübt zu haben, wenn man einen Grafen und Senator überführt zu haben glaubt, daß derselbe Ordensschacher getrieben — dann sollte man doch wahrhaftig nicht so prüde sein und einen Untersuchungsrichter entlassen, weil dieser mit fester Hand und wie es seines Amtes ist, in ein Wespennest greift!

### Tages-Politik.

— Kaiser Wilhelm erschien am Freitag zum ersten Male nach seinem Unwohlsein wieder am Fenster seines Palais, als die Wache vorüberzog. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den greisen Monarchen mit Hochrufen.

— Der „Reichs-Anz.“ giebt unter den „Zeitungsstimmen“ einen Artikel der „Schles. Ztg.“ wieder, worin es am Schlusse heißt: „Wenn heute die beiden in Fülle vorhandenen Mittel zur Steigerung des allgemeinen Wohlstandes, Kapital und Arbeitskraft, trotz erweiterter Verkehrswege, trotz der Erschließung neuer Absatzgebiete, trotz der rastenden Entwicklung der Technik ungenutzt bleiben, so kann diese betrübende Thatsache nicht auf Ueberproduktion, sondern nur auf den Mangel an Vertrauen in die politischen Verhältnisse zurückgeführt werden. Nichts aber ist ungerechtfertigter. Wir leben in der friedlichsten Epoche, von der die Geschichte weiß. Seit 17 Jahren herrscht in der europäischen Kulturwelt Frieden; nur an ihren Grenzen, auf der Balkanhalbinsel, tobten auf relativ kurze Zeiten Kriege, an denen die germanische und romanische Welt jedoch keinen Anteil hatten. Von den großen Fragen, welche seit dem Erwachen des von der Kabinettspolitik des Jahres 1815 mißachteten Nationalitätsgebankens Europa in dauernder Spannung hielten, sind die wesentlichsten, die italienische, die schleswig-holsteinische und die deutsche, in befriedigender Weise gelöst; nur die orientalische ist noch offen. Aber auch sie ist durch die Aufrihtung der selbständigen Königreiche Rumänien und Serbien ihrer Lösung näher gebracht. Was noch erübrigt, wird seiner Austrag finden ohne Deutschland und wohl auch ohne die Mehrzahl der europäischen Staaten in Mitleidenschaft zu ziehen. Diese Lage der Dinge und der neuerdings in Frankreich eingetretene Umschlag sind wahrlich dazu angethan, das Vertrauen in den Frieden zu festigen und der von unserem Kanzler eben der Geschäftswelt zugerufenen Mahnung, „sich nicht verblüffen zu lassen“, Anspruch auf Gehör zu geben. Wir müssen freilich darauf gefaßt sein, daß derjenige Teil der Presse, welcher — sei es im Interesse der Baissespekulation an der Börse, sei es aus

eingeleuchtetem Ruffenhah, sei es in dem guten Glauben, unserer Diplomatie für den Augenblick Handlangerdienste zu leisten — nicht müde wurde, den Kriegsteufel an die Wand zu malen, Alles anbietet wird, seinen Rückzug durch Hinweise auf weitere Bedenken und Gefahren zu decken. Aber wir hoffen doch, daß Handel und Wandel durch die gewonnene Erfahrung endlich zu der Erkenntnis gelangt sein werden, daß durch die Krieg-in-Sicht-Kritik Europa nicht in Flammen gesetzt wird. Möge sich unsere Hoffnung erfüllen um der allgemeinen Wohlfahrt und besonders um des sozialen Friedens willen. Denn nichts ist geeigneter, den Umsturzparteien Waffen in die Hand zu geben, als die Steigerung des Massenelends, diese unabwiesbare Folge des jeden Unternehmungsgelstes lähmenden Mangels an Vertrauen in die Erhaltung des Friedens.“

— Bekanntlich soll auch die deutsche Gesandtschaft in Madrid zum Range einer Botschaft erhoben werden, wie dies bezüglich der spanischen Vertretung in Berlin bereits geschehen ist. Der bisherige Gesandte Deutschlands bezog ein Jahresgehalt von 63 000 Mk.; als Botschafter soll er 100 000 Mk. erhalten.

— Nach einer Meldung des „Przegond“ werden jetzt viele Oesterreicher, die bisher in Russisch-Podolien als Gutsbesitzer oder Guts-pächter wohnten, aus Rußland ausgewiesen. Alle Reklamationen bei dem Gouverneur bleiben unberücksichtigt. Jene russischen Offiziere polnischer Nationalität, welche Regimenter, Bataillone, Kompanien, Schwadronen oder Batterien kommandierten, wurden plötzlich ihrer Kommandos enthoben.

— Aus Massanah laufen Nachrichten ein, welche erkennen lassen, daß das italienische Expeditionskorps mit seinen ganz leichten Verhältnissen zu kämpfen hat. Es wird gemeldet, daß König Menelik sämtliche Europäer zur Flucht nötigte und entschlossen sei, vereint mit König Johann von Abyssinien gegen die Italiener zu marschieren. Bekanntlich hatten die Italiener, wenn nicht auf die Bundesgenossenschaft König Meneliks zu ihren gunsten, so doch wenigstens auf die Neutralität dieses Fürsten gerechnet.

— In seiner Dankrede für die Wahl zum Präsidenten der französischen Deputiertenkammer sagte Floquet u. a.: „Die Kammer möchte dasjenige vermeiden, was trennt, und dasjenige aufsuchen, worin jedermann einig sein müsse, und das seien die brennenden Fragen der Finanzen, des Handels und der Industrie, des Arbeiterlooses und der militärischen Lage. Betreffs dieser Fragen sei eine Verständigung leicht, da alle die Gerechtigkeit im Innern und die Loyalität eines friedlichen aber starken Volkes nach außen wollen. Strenge Gerechtigkeit nach innen, gewisse Loyalität nach außen sind die Bedingungen der nationalen Stärke; wir müssen stark sein, wenn wir als Verbündete gesucht, als Gegner gefürchtet werden wollen. Das Ziel aller muß sein, eine patriotische Einigung zu bilden, um Frankreich seine ganze nationale Kraft zu geben. Das heißt in Wahrheit die Politik treiben, welche unsere Zeit verlangt.“

### Landesnachrichten.

§ Pfalzgrafenweiler, 16. Jan. (Storr.) Am letzten Samstag wurden auf hiesigem Rathaus unter Leitung des Privatgenieurs Kröber aus Stuttgart die zur hiesigen Wasserleitung erforderlichen Bauarbeiten im Submissionswege vergeben. Es waren 41 Offerte einge-

laufen. Sämtliche Maurer-, Steinhauer- und Betonierarbeiten erhielt Hr. Bauführer Kähler von hier mit einem Abgebot von 10 pSt., die Rohrlieferung erhielt die Bemmieser'sche Fabrik in Pforzheim mit einem Abgebot von 17 pSt. Eine Reihe anderer Firmen hatten an der Uebertragungs- summe 8, 9, 12 und 16 pSt. abgegeben, während Kuhn in Berg ein Mehr von 9 pSt. verlangte. Die Zimmer-, Schlosser-, Schreiner- und Grab- u. Arbeiten sind alle in die Hände der hiesigen Geschäftsleute gekommen. Die Abgebote an dem Kostenvoranschlag betragen über 9000 Mark. Wir hoffen und wünschen, daß das Werk der ganzen Gemeinde zum Segen gereichen möge.

\* Wie man weiß, wurde beim Kriegerbundstag in Wildbad beschlossen, den nächsten Kriegerbundstag 1889 in Hall abzuhalten. Nimmehr haben sich aber in den beteiligten Kreisen Bedenken dagegen erhoben, denn um die gleiche Zeit wird in Stuttgart das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs gefeiert. Wenn Se. Majestät größere Festlichkeiten gestatten, würde ev. der Kriegerbund dort tagen, um in einem großartigen Festzuge dem König eine Huldigung darzubringen.

(Verschiedenes.) In der Nähe von Aurich geriet der dortige Kartoffelhändler M. Hafener so unglücklich unter das Vorder- rad seines Wagens, daß ihm die Schläfe eingedrückt wurden und er sofort starb. — In Genskirchen kam ein 80jähriger Mann beim Aufertigen von Sterbkleidern der Erbdö-Lampe zu nahe; dieselbe fiel herab und schüttete ihren Inhalt auf den Mann und den leicht brennbaren Stoff, der sofort Feuer fing. Als die Nachbarn zur Rettung herbeieilten, war der Mann bereits tot. — In Neutlingen hat sich ein Arbeiter des dortigen Bindfadengeschäfts auf der Bühne des Hauses erhängt. — In dem zur Stadtgemeinde Ravensburg gehörigen Weiler Hinzistobel hat ein Dieb mittels Einbruchs einem Bauern 250 M. gestohlen. — Aus Leonberg wird dem „N. T.“ berichtet: Ein hochbetagter, alleinstehender Mann namens Meibele wurde seit einiger Zeit durch „Geistes- spud“ geängstigt. Der Spud äußerte sich durch Gepolter im Hause, Umwerfen von Stühlen, Zerbrechen von Küchengeräth. Dem fast nichts mehr sehenden, alten Mann wurde mit Besen- reis über das Gesicht gestrichen, die Bettdecke wurde ihm weggezogen, das Geld aus dem Schrank in der Stube umhergeschleudert u. a. m. Nachdem die Behörde von der Sache Kenntnis erhalten hatte, wurde das Dienstmädchen verhaftet und ins Amtsgericht abgeführt, woselbst ein von Meibele längst vermischter Schlüsselbund bei ihr vorgefunden wurde, dessen Besitz sie verheimlicht hatte. Seitdem ist auch der „Geist“ nicht wieder zurückgekehrt.

\* Nürnberg, 9. Jan. Der „N. N.“ teilt nachstehenden Vorfall für Geschäftsleute als Lehre mit, ihr Personal bei einer Unfallver-

sicherung zu versichern. Ein in einer hiesigen Eisenhandlung bediensteter Ausgeher war in einem Lagerraum, während er daselbst beschäftigt war, von einer umfallenden Eisenstange am Fuße getroffen worden und der Bestzer der Eisenhandlung wurde vom hiesigen Gerichte zur Auszahlung von 1061 M., als dem vollen Lohn während der Arbeitsunfähigkeit (über 1 1/2 Jahr) und dann zur Bezahlung von 8 1/2 M. pro Woche auf Lebensdauer des Beschädigten verurteilt. Es wurde vom Gerichte angenommen, daß der Lagerraum nicht genügend geräumt gewesen und hiedurch der Unfall verursacht worden sei. Der Umstand, daß der Verletzte auch von einer Krankenkasse lange Zeit hindurch 14 M. pro Woche erhielt, wurde vom Gerichte bei der Festsetzung der Summe nicht berücksichtigt, da der Arbeitgeber nicht den Beitrag zu dieser Kasse geleistet hat.

\* Kassel, 13. Januar. Pfarrer Thümmel und Buchhändler Wiemann wurden schuldig gefunden der Beschimpfung der katholischen Religion und der Beleidigung der Richter. Thümmel wurde zu 6 Wochen, Wiemann zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. (Das Oberfeldgericht hatte Thümmel zu 9 Monaten verurteilt.)

\* Bei einer Ehescheidungsfrage in Frankfurt bestand das von der klagenden Frau ins Feld geführte Belastungsmaterial größtenteils aus Fließpapier. Der Mann stand in vertraulichem Briefverkehr mit einer Geliebten. Er schrieb etwas dick und druckte die Briefe auf dem Fließpapier ab. Das neugierige Dienstpersonal hielt die Fließblätter an den Spiegel und entzifferte so die Briefe. Die Frau wurde verurteilt und nun wendete diese die größte Aufmerksamkeit dem Schreibstische ihres Mannes zu. Sie hielt den Tisch in bester Ordnung. Gebrauchtes Fließpapier fand er nie vor. Wo dasselbe hingekommen, zeigten die Gerichtsakten, denn die Liebesbriefe fanden sich hier in verkehrter Schrift auf Fließpapier abgedruckt.

\* Berlin, 13. Jan. Der Reichstanzler beantragt beim Bundesrat, daß vom 1. April 1888 an fremde Scheidemünzen in Zahlung weder gegeben noch genommen werden dürfen. Damit soll vornehmlich die Anomalie beseitigt werden, die in Elsaß-Lothringen besteht, daß der Kleinverkehr in Sous und der Geschäftsverkehr der Kaufleute nach der Frankwährung rechnet.

\* Berlin, 13. Januar. In dem Antwortschreiben des Kronprinzen auf das Glückwünschschreiben des Magistrats anläßlich des Jahreswechsels heißt es: „Die Erfüllung des Wunsches für meine Genesung steht in Gottes Hand, doch hoffe ich zuversichtlich, daß mir die Kräfte nicht fehlen werden, welche mir gestatten, in guten wie schweren Zeiten dem Vaterlande das zu sein, was dasselbe von mir erwartet.“

\* Berlin, 14. Jan. Landtagschronrede: Die Sorge um den Kronprinzen hat den Kaiser und die Nation noch nicht verlassen. Die Hoff-

nung auf Genesung bleibt jedoch bestehen. Die Finanzlage ist über Erwarten günstig. Das Rechnungsjahr 1886/87 ergab eine Besserung um 32 Mill. gegen den Voranschlag, noch günstiger scheint das Jahr 1887/88 sich zu gestalten. Unter den Vorlagen sind solche bedeutend, welche die Herstellung wichtiger Eisenbahnen betreffen.

\* Berlin, 14. Jan. Aus San Remo wird von heute gemeldet: Der Kronprinz blieb heute des herrschenden Windes wegen im Hause. Sein Befinden ist andauernd gut.

(Ein edelmütiger Chinese.) Berliner Blätter wissen folgende erfreuliche Episode zu berichten. Am Dienstag nachmittag brach ein Malergehilfe, Gustav W. von einer Ohnmacht befallen, in der Lindenstraße zusammen und zog sich dabei eine heftig blutende Kopfwunde zu. Unter der sich rasch ansammelnden Menge befand sich ein Chinese, der, als er erfuhr, daß eine Sanitätswache in der Nähe sei, ohne vieles Besinnen den Bewußtlosen aufhob und nach der Sanitätswache trug. Damit hatte der Chinese, dessen seidenes Gewand von dem aus der Kopfwunde quellenden Blute des W. befeuchtet war, noch nicht seiner Samaritertpflicht genügt; er wartete ab, bis W. zum Bewußtsein gekommen war, und als er nun von dem Verwundeten hörte, daß er mittellos sei, zog der Sohn des Ostens seine Börse und gab dem W. ein Zwanzigmarkstück.

\* Vom Rhein, 13. Januar. Aus Trier wurde kürzlich berichtet, daß dort Uniformen für den Landsturm in großer Menge angefertigt würden. So wenig wahrscheinlich die Nachricht klingen mochte, scheint sie doch zutreffend zu sein, denn heute lesen wir auch in einem Mainzer Lokalbericht, daß in der dortigen Garnison gegenwärtig 20000 Stück Landsturmschlössen und eben so viel Landsturmmützen mit Schirm und Sturmband angefertigt werden.

#### Ausländisches.

Wien, 12. Jan. Im böhmischen Landtage fand heute ein Versöhnungs-Präliminarium zu den Ausgleichsverhandlungen statt. Professor Durik befürwortete auf das Wärmste die beantragte Beitragsquote für das deutsche Landes- theater, indem er hervorhob, daß beide Nationalitäten das gleiche Anrecht auf die Förderung ihrer Kunst und Kunstwerke hätten und daß die Deutschen mit der Errichtung eines zweiten Theaters dokumentierten, daß Prag auch ihre Hauptstadt sei. „Das deutsche Theater ist ein Band mehr, welches das Deutschtum an Prag festsetzt. Die Czechen können den Deutschen nur dankbar dafür sein, daß sie Prag durch dies herrliche Gebäude geschmückt haben.“ Die Subvention wurde hierauf einstimmig bewilligt.

\* Wien, 13. Jan. Die Presse macht laut Meldung der „Fr. Jtg.“ auf eine neue politische Intrigue aufmerksam. Ein aktiver russischer Diplomat, dessen Name für Eingeweihte kein Geheimnis sein dürfte, bemühe sich in diesem

### Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

„Was kann das wohl sein?“ fragte Mary neugierig. „Ist das von dir, Bob, wie auch das reizende Armband, was ich heute morgen vorfand?“

„Nein, wirklich nicht; ich weiß gar nichts davon,“ antwortete er lachend. „Martha sagte mir, daß es ein Gepäckträger gestern abend vom Bahnhof gebracht hat.“

„Was kann es wohl sein?“ sagte Mary eigentümlich zögernd, ehe sie sich ans Öffnen wagte.

„Öffne und sieh, Mary. Da siehst ganz erschrocken aus. Glaubst du vielleicht, daß Dynamit da in ist, Kind?“

„Dynamit? Wie thöricht!“ sagte Mary lachend als sie niederkniete und den Deckel löste. Ein Haß des Entzückens und der Bewunderung entfuhr ihr, als sie den Inhalt erblickte.

„Nun,“ fragte Bob, „ist es Dynamit?“

„O, Bob, wie wunderschön — wie göttlich von dir! Aber für mich hättest du wirklich nicht so viel Geld ausgeben sollen,“ sagte Mary voll Entzücken, als sie eine Garnitur des prächtigsten dunkeln Zobel's aus der Kiste herausnahm.

„Mein liebes Kind, ich kann dir versichern, daß ich absolut nichts davon weiß,“ erklärte ihr Bruder lachend. „Ich fürchte, meine Finanzen würden mir eine so kostbare Gabe nicht gestattet haben.“

„Wer denn . . .?“ Die Frage, die sie eben vorlegen wollte, erstarb ihr auf den Lippen, alle frühlige Bewunderung wich aus ihrem Gesicht und sie legte ruhig die kostbare Pelzgarntur in den Karton zurück.

„Willst du sie nicht einmal anprobieren?“ fragte ihr Bruder verwundert, da er wußte, wie sehr sie sich einen Zobel'spelz gewünscht hatte.

„Bob,“ sagte sie leise, „ich kann sie nicht annehmen.“

„Warum?“ fragte er. „Wer hat sie dir denn geschickt, Mary?“

„Ich fürchte — es wird Sir Hubert gewesen sein,“ sagte sie unsicher, indem sie dabei an die kleine, rote Börse dachte, welche er ihr wiedergegeben.

„Sir Hubert! wiederholte er fast erschreckt, „glaubst du das, Mary?“

„Das ist niemand anders, der mir ein so kostbares Geschenk machen könnte,“ sagte sie. „O, Bob, willst du ihn sagen, daß ich es nicht annehmen kann?“

„Wir wollen schon sehen, meine Liebe,“ antwortete er freundlich. „Laß dir dadurch dein Frühstück nicht verderben, Mary,“ fügte er heiter hinzu. „Sehe dich nieder und gib mir meinen Kaffee.“

Mary's Herz schlug schnell und ungestüm, als sie an jenem Weihnachtsmorgen in die Kirche ging. Der Kirchenstahl, welchen sie und ihr Bruder einnahmen, war der erste im Schiffe und der Kanzel am nächsten. In der Kanzel unten waren die kostbar geschnittenen Eichenstühle, die für die Herrschaften von Stopford Park und Dalehurst reserviert waren. Die Kirche sah höchst vorteilhaft an jenem Morgen in ihrem Weihnachtsmorne aus. Mary wagte nicht eher aufzublicken, als bis ihr ein flüchtiger Blick gezeigt hatte, daß der Dalehurst'sche Kirchenstuhl noch leer war. Es war indes noch früh; die Gemeinde begann sich erst zu sammeln und sah in ihrem Festgewand mit dem heiteren Weihnachtsgesicht recht vergnügt aus. Lady Dalrymple war, wenn es ihre Gesundheit erlaubte, eine regelmäßige Besucherin des Gottesdienstes; da man nun erwartete, daß Sir Hubert sie an diesem Morgen begleiten würde, harrete man ihrer Ankunft mit besonderer Spannung.

Augenblicke, den Zaren zu der irrigen Annahme zu bewegen, daß die österreichisch-ungarische Regierung auf die Pforte einwirke, um dieselbe zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Coburg als Fürsten von Bulgarien zu bestimmen.

\* Wien, 15. Jan. Aus Berlin meldet das 'Fremdenblatt', die allgemeine Lage sehe heute weniger freundlich aus. Der Passus in der preussischen Thronrede von eventuellen unberechenbaren Ereignissen sei auffällig, auch habe der Zar die Gelegenheit zu positiven Erklärungen unbenutzt gelassen, dagegen hervorragende Panflavisten ausgezeichnet; eine Ordensverleihung an den Botschafter von Schweinig sei aber nicht erfolgt. So siehe man dort, wo man war, als der Zarenbesuch und die Publikation der Aktenstücke stattfand, nur daß die Situation durch die russischen Truppenverstärkungen unklarer geworden sei. Die Verhandlungen betr. Bulgariens seien über gewöhnliche diplomatische Pourparlers nicht hinausgediehen; von bestimmten Vorschlägen an die Türkei sei keine Rede.

\* Pest, 14. Jan. Der Wehrausschuß des Unterhauses nahm die Vorlage der Einberufung der Reservisten zu siebentägiger Übung mit den neuen Repetiergewehren an. Der Kriegsminister erklärte, es seien 90 000 neue Gewehre fertig und zwei Armeekorps damit versehen; man werde wahrscheinlich die Mehrkosten im Rahmen des Budgets decken können.

\* Letzten Sommer, so schreibt der Berner 'Bund', kam eine alte Witwe aus Oberfeld nach Neunkirch (Kanton Schaffhausen) zu Besuch und fühlte sich plötzlich auf der Straße unwohl. Mit Mühe schleppte sie sich in das nächste Haus, wo ihr die Hausfrau schnell eine Tasse Kaffee bereite. Mit der Bemerkung: 'Das soll Euer Schaden nicht sein,' nahm die Frau Abschied, als sie sich erholt hatte. Dieser Tage nun traf aus Oberfeld die Botschaft ein, daß jene alte kinderlose Frau gestorben sei und den Leuten, die sie im Sommer erquickt hatten, fast ihr gesamtes Vermögen, nahezu 45 000 M., vermacht hatte.

\* Rom, 14. Jan. Ein drittes Corps der Abessinier konzentriert sich in Gura, um gegen Mah und Arkiko vorzurücken, wodurch der ganze Feldzugsplan der Italiener und die bisherigen Truppenbewegungen illusorisch gemacht werden, da dieselben das entgegengesetzte Ziel im Auge hatten, wodurch die vom Negus bedrohten Positionen nahezu verteidigungslos und unhaltbar sind.

\* Paris. In mehreren Pariser Blättern stand folgende charakteristische Anzeige: 'Ein junger Rechtsanwält von großem Talente sucht interessante Raubmörder, geschickte Diebe und rührende Mörderinnen, die er gratis verteidigen will.' Diese Annonce blieb nicht ohne Erfolg und es haben sich aus den diversen Pariser Gefängnissen bereits ein Duzend Klienten gemeldet. Die Zustellung der interessanten An-

nonce scheinen die Herren Kerkermeister besorgt zu haben.

\* (Ein netter Wächter.) Der Schwurgerichtshof in Paris verurteilte den früheren 'Bewahrer gefundener Gegenstände' zu 3 Jahren Gefängnis. Derselbe hatte sich einen Teil derselben — man schätzt den Wert auf 18,000 Fr. — angeeignet.

\* Brüssel. Kaiserin Augusta spendete neben 6000 Mark noch drei große goldene Medaillen und sechs silberne Medaillen für die diesjährige Brüsseler Weltausstellung. Die Teilnahme der Kaiserin für das Gelingen der Ausstellung ruft in allen Kreisen des belgischen Volkes eine lebhaftige Befriedigung hervor.

\* Aus London, 10. Januar, wird gemeldet: Heute morgen wurde Dr. Philip Croos, ein Arzt in Cork, welcher im letzten Juni seine Frau vergiftet hatte, hingerichtet. Bis zum letzten Augenblicke beteuerte er seine Unschuld und ging mutig, ohne das geringste Zeichen der Furcht, seinem Ende entgegen. Kein Vertreter der Presse erhielt die Erlaubnis, der Hinrichtung beizuwohnen.

\* Sofia, 14. Januar. Bei dem Neujahrsempfang erwiderte Prinz Ferdinand auf die Glückwünsche des Ministerrats, die Regierung könne sich zu den von ihr erreichten Resultaten beglückwünschen; die nationale Existenz habe ihre definitive Stellung wiedergefunden, die Bevölkerung die gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen im Vertrauen auf das Kabinett und dessen festen Patriotismus. Die Armee fühle sich stark, allen Eventualitäten der Zukunft zu begegnen (!), er, der Prinz, sei mit seinem Denken und Fühlen ein Bulgare geworden. So habe das Land mit Gottes Hilfe ein schönes Blatt seiner Geschichte hinzugefügt. — Auf die Glückwünsche der Armee antwortete der Prinz: Gebunden durch einen heiligen Eid werde er seine Sache niemals von derjenigen Bulgariens trennen. Mit einer Armee, wie der bulgarischen, könne man alles wagen, ihre glorreiche Vergangenheit sei eine Garantie für künftige Erfolge. Wenn er im laufenden Jahre gezwungen sein sollte, das Schwert zu ziehen, werde die bulgarische Armee unter seiner Führung der Welt zeigen, daß die Bulgaren zu sterben wissen für die Ehre ihrer Fahne und die Verteidigung des Vaterlandes. — Abends fand ein großes Diner im Palais statt. (Diese Großsprechereien des Prinzen Ferdinand werden in Europa gerechtes Erstaunen hervorrufen.)

(Eine neue Sündflut.) Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, gingen bei der jüngsten Ueberschwemmung des Hwang-ho in China zugrunde. Die Geretteten befinden sich in der höchsten Not; die Kaiserin hat ihnen 75 000 L. zugesandt und läßt überall Suppenküchen errichten; die Regierung wendet den verunglückten Bezirken die 32 Millionen Pfd. Reis zu, welche im Frühjahr zu Peking fällig waren, und verteilt warme Matten und Bettzeug;

und der Statthalter der Provinz Honan sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Miß von 1200 Ellen aufweisen und für welche der Kaiser 1200 L. ausgeworfen hat. Auf einer einzigen Strecke von 50 Q.-Km. Ausdehnung verschwanden 1200 Dörfer. Die Zahl der Ertrunkenen wird, wie gesagt, auf 1 bis 7 Mill. geschätzt.

#### Gaus- & Landwirtschaftliches.

\* (Das Walzen der Wiesen) ist in Belgien und besonders in dem durch seine Landwirtschaft berühmten Flandern allgemein gebräuchlich. So zeitig es im Frühjahr die Witterung gestattet, werden die Wiesen tüchtig gewalzt und wird das Ergebnis dieses Verfahrens als sehr günstig geschildert. Durch das Walzen wird der Rajen, den die Fröste gehoben, niedergedrückt und das überflüssige Wasser, das vom Winter her sich im Boden angeammelt hat, an die Oberfläche gebracht, wo es leichter und schneller verdunsten kann. Man behauptet, daß infolge dieser Behandlung der Graswuchs früher beginne und der Futterertrag größer sei.

#### Buntes Allerlei.

\* (Wertlos.) Dem Finanzminister eines anleihebedürftigen östlichen Staates wird der Bankier Goldberger gemeldet, mit dem er schon öfter Geschäfte gemacht hat. Wie Herr Goldberger eintritt, begrüßt ihn die Excellenz jovial mit den Worten: 'Gi guten Tag, herzlich begrüßt, lieber Geldborger!' Der Bankier: 'Na, Excellenz, wenn Sie nicht mehr zu versehen haben, als ein paar lumpige Buchstaben, wird wohl diesmal aus dem Geschäft nichts werden!'

\* (Auch ein Reiz.) Einheimischer: Nun, wie gefällt Ihnen denn unser Städtchen? Prachtvoll, wenn ich bedenke, daß man täglich mit 22 Eisenbahnzügen weiterfahren kann.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Astenberg.

**Warnung!** Wie ein Falschmünzer versucht mit einem wertlosen Metall durch die den ächten Stücken möglichst nahe kommende Schwere, Glanz, ähnelnde Prägung u. das flüchtige Auge des Publikums zu täuschen, gerade so verfahren gewisse, in ihrem Mittel wenig wählerische Industrielle, welche der großartige Erfolg des Herrn Apotheker Rich. Brandt mit seinen bestechenden Schweizerpillen nicht ruhen läßt. Daher Vorsicht! Man nehme beim Kaufe der Rich. Brandt'schen Schweizer-Pillen die mit einem Gummihändchen um die Schachtel festgehaltene Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden rothen Etiquette sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte 'Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen' finden. In der Mitte des roten Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug Rich. Brandt enthalten sein. 'Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich.

Da hörte Mary mit einemmal ein Nähren, das sich in der ganzen Gemeinde zu verbreiten schien, eine gewisse Aufregung entstand und ihr eigenes Herz schlug lauter denn je, in dem Augenblicke, als Lady Dalrymple mit ihrem Sohne in der Kirche erschien. Die Baronin sah sehr vornehm und aristokratisch in ihrem kostbaren Pelzanzug aus und Sir Hubert sehr ernst. Dabei sah man ihm eine gewisse Unruhe an. Raum hatten sich die Herrschaften gesetzt, so begann auch gleich der Gottesdienst.

Nur einmal während des Altardienstes blickte Mary zu dem Da-lehrstühlen Kirchenstuhl hinüber. Lady Dalrymple sah heiter und glücklich aus und Sir Hubert hatte sich gedankenvoll auf einen Stuhl gesetzt. Er steht recht elend aus, dachte Mary, als sie von ihm wegblickte.

Die Predigt des Geistlichen war an jenem Morgen kurz, aber be-redt und ging zum Herzen vieler. Frau Kelly's Augen gingen über. Sie sah neben ihrem Sohne, dessen Gesicht trotz seiner Traurigkeit doch friedlich ansah. Mary warf auch auf ihn einen Blick. Er glich seiner Mutter sehr. So hübsch wie er war, so verschieden war doch sein Wesen von dem des Barons, obgleich sie in Größe und Hautfarbe einander sehr ähnelten. Lady Dalrymple drückte ihrem Sohne die Hand in dankbarer Aufwallung des Herzens für das herrliche Weihnachtsgeschenk, das ihr durch des Barons Rückkehr bereitet. 'Jedermann hat Ursache, sich zu freuen,' dachte Mary, als sie sich mit schwerem Herzen erhob und mit der übrigen Gemeinde in den Gesang des letzten Verses einstimmete. Dann, als der Segen gesprochen war, spielte der Organist ein großes Jubelpräludium, und die Gemeinde geriet ihre Plätze und strömte dem Ausgang zu. Vor der Kirchenthür wurden dann den Freunden und Bekannten die Weihnachtsglückwünsche dargebracht.

Als Mary und ihr Bruder beinahe das Gottesackerthor erreicht

hatten, merkte Mary, daß Sie Hubert und Lady Dalrymple dicht hinter ihnen waren, denn es folgte ein allgemeines Händeschütteln und Begrüßen, in deren Verwirrung Mary nur bemerkte, daß der Baron ihre Hand nicht berührt, sondern sie nur mit einer ernsten, feuerlichen Berbeugung begrüßt hatte. Eine Minute lang hatten alle Stimmen nur verworren in ihren Ohren wieder; dann aber hörte sie Lady Dalrymple's Stimme, welche sie freundlich anredete:

'Meine liebe Mary,' 'warum tragen Sie meine kleine Weihnachtsgabe nicht? Geht es Ihnen nicht?'

Mary blickte erschrocken auf und wurde purpurrot.

'Lady Dalrymple sandten Sie mir jenen Karton?' sagte sie zit'erd. 'Ja, ich...'

'Sie wußten nicht, von wem er war?' fragte Lady Dalrymple, indem sie über die Verlegenheit des jungen Mädchens lächelte. 'Und fürchteten Sie, er wäre nicht für Sie bestimmt gewesen?'

'Fräulein Huntingdon wollte das Geschenk nicht tragen, bis sie die Geberin ausfindig gemacht,' fiel Sir Hubert ein, indem er näher trat. 'Sie können überzeugt sein, die Pelzgarmentur ist das Geschenk meiner Mutter und niemand anders,' fügte er mit Betonung hinzu, 'hatte damit etwas zu thun.'

'Es ist ein wunderschönes Geschenk, aber Lady Dalrymple, das Pelzwerk ist viel zu kostbar für eine so unbedeutende Person, wie...'

Aber Lady Dalrymple's Hand berührte ihre Lippen und brachte sie mit einer zärtlichen, gebieterischen Bewegung zum Schweigen.

(Schluß folgt.)

(Besefracht.) Thue, was du für recht hältst, und handle nach Pflicht und Gewissen. Mag man dich dann tadeln, so stehst du doch auf festem Grunde.

**Das erste und größte  
Bettfedern-Lager**

von **G. F. Kehrroth**, Hamburg  
versendet tollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfund)  
neue Bettfedern für 60 Pf. das  
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,  
Prima-Halbdamen 1,60 u. 2 M.  
Prima Ganzdamen 2,50.

In bekannter guter Ausfüh-  
rung und vorzüglicher Qualität.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.

Altensteig.

**Weingeist**

beim Brennen geruchlos  
empfiehlt billigt

Fr. Flaig.

Altensteig.

Denaturierten

**Weingeist**

per 1/2 Liter 30 Pfg.

feinsten Weingeist  
per Liter 1 M. 25 Pfg.

bei

**M. Raschold**,  
Conditior.

**Trunksucht.**

Das durch die briefliche Behandlung und  
unschädlichen Mittel der Heilanstalt für  
Trunksucht in Glarus 3 Patienten mit  
und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:  
H. de Moos, Hirzel.   
H. Volkart, Bülach.   
F. Dom, Walthen, Gourchapois.   
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.  
Jed. Tschanz, Röhrenbach St. Bern.   
F. Schneberger, Biel.   
Frau Rutter, Welen.   
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.  
Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!  
Adresse: Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz).

Ragold.

Fertige

**Regenmäntel**

in neuestem Schnitt  
empfiehlt schon von M. 8 an  
**W. Hettler.**

Auflage 344,000; das verbreitetste aller  
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-  
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden  
Sprachen.



**Die Wodentwelt.**

Illustrirte Zeitung für  
Toilette und Hand-  
arbeiten. Monatlich  
zwei Nummern. Preis  
viertelj. M. 1,25 —  
75 Kreuzer. Jährlich  
erscheinen:

24 Nummern mit Toi-  
letten und Handar-  
beiten, enthaltend ge-  
gen 2000 Abbildungen mit Beschreibung,

welche das ganze Gebiet der Garderobe  
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und  
Knaben, wie für das jüngerer Kindesalter  
umfassen, ebenso die Leibwäsche für Her-  
ren und die Bett- und Tischwäsche u.  
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen  
Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern  
für alle Gegenstände der Garderobe und  
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-  
und Buntstickerei, Namens-Schiffen u.  
Monuments werden jederzeit angenommen  
bei allen Buchhandlungen und Postan-  
stalten. — Probenummern gratis und  
franko durch die Expedition. Berlin W.  
Friedrichstr. 38; Wien I. Operngasse 3.

**Schuldlag-Schreiben**

bei **W. Rieker.**

Bekanntmachungen.

Egenhausen.

**Webgarne**

in weiß und farbig

empfiehlt trotz bedeutenden Aufschlags noch zu alten billigen  
Preisen

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.

Zur Anfertigung

**aller Druck-Arbeiten**

(in Schwarz- & Buntdruck)

halte ich mich bestens empfohlen und kann ich neben schöner  
moderner Ausführung der mir zuteil werdenden Aufträge rasche  
und billigste Bedienung zusichern.

**W. Rieker,**

Buchdruckereibesitzer.

**Universal-Catarrh- und Husten-  
Bonbons.**

Paquet à 15 Pfg. von **G. D. Moser & Cie.**  
in Stuttgart.

Zu haben in Altensteig bei Herren **W. Beeri**, **Chr. Burghard**,  
**M. Raschold**, **Carl Walz**; in Egenhausen bei **Hrn. J. Kaltenbach**,  
in Pfalzgrafenweiler bei Herren **C. Gutkunst & S. Henninger**.

Zur sofortigen Erfrischung  
sowie Erwärmung des  
Körpers



Altensteig.

**Champagner**

von **G. C. Kehler u. Cie.**, Ehlingen  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg  
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität

in 1/1 & 1/2 Flaschen

**Fr. Flaig**, Konditor.

**Feinsten Backhonig**

empfiehlt der Obige.



Altensteig.  
Zum Ein- und Verkauf  
von **Staatsobli-  
gationen**

und sonstigen  
Wertpapieren

halte mich bestens empfohlen  
**Christian Burghard.**

Coupons

werden 4 Wochen vor Verfall  
eingelöst bei

Obigem.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

**Ostasien**

**Australien**

**Süd-Amerika.**

Näheres bei dem Hauptagenten  
**Johs. Rominger**,  
**Stuttgart**,  
oder dessen Agenten:  
**J. G. Koller**, Altensteig-  
**C. F. Seintel**, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Denaturierten

**Weingeist**

empfiehlt

**Hrn. Burghard.**

**Fußgeschwüre.  
Nässende Flechten.**

Herr Dr. Bremicker, pract. Arzt in  
Glarus, hat mich von Fußgeschwüren  
und nässenden, stark heisenden Flechten,  
seit 4 Jahren bestehend, im Alter von  
65 Jahren vollständig geheilt. Ich habe  
vorher bei 7 anderen Ärzten vergeblich  
Hilfe gesucht und verschiedene der in den  
Zeitungen angepriesenen Mittel ohne Er-  
folg angewandt. Behandlung brieflich!  
Keine Verunsicherung! Unschädliche Mittel!  
Keine Geheimmittel! Wangen (St. Zürich)  
Januar 1887. Mr. Gut. Adresse: Dr.  
Bremicker, Postlagernd Konstanz.

Altensteig.

Schönstes

**Bieh-Salz**

empfiehlt billigt

**M. Raschold.**

